

Preis 35 Groschen

Zeitung vom Verleger versendet  
Journal expédié par l'éditeur

V. b. b.

# Die Stimme

## Jüdische Zeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion und Administration:

Wien, 1., Rauchensteingasse 1 — Tel. R 26-3-84

Polen: Monatl. Zloty 2.30, viertelj. Zloty 6.50 / Ungarn: Monatl. Pengö 1.50, viertelj. Pengö 4.20 / Rumänien: Monatl. Lei 45.—, viertelj. Lei 125.— / Bulgarien: Monatl. Lewa 30.—, viertelj. Lewa 80.— / Belgien: Monatl. Belga 2.—, viertelj. Belga 5.— / Uebriges Ausland: Monatl. Schweizer Franken 1.50

Straße eine Frau auf mich zu, umarmte mich und küßte mich ab. Ich bin glücklich, füge sie dabei, daß du ein jüdisches Mädchen bist, du, die schönste Frau von Europa. Das rührte mich tief. Ich leugne auch nie meine Abstammung, doch jetzt wird soviel davon gesprochen, daß es mich fast bedrückt... ich weiß nicht, wie man mich in Ungarn empfangen wird..."

"Haben Sie keine Sorge, Fräulein! Nur noch eine Frage: Was für Zukunftspläne haben Sie? Theater oder Filmkarriere?"

"O nein! Mein einziger Wunsch ist bald zu heiraten!"

"Wirklich, das ist Ihr einziger Wunsch?"

"Ja, ich will einen Mann!"

"Einen Juden?"

"Nur einen Juden! Schön und reich soll er auch sein..." — Das Gespräch war zu Ende.

## Die jüdische Ehenot

Von Max Stern (Niederstetten).

Die nachstehenden Ausführungen basieren wohl vorwiegend auf den Verhältnissen in Deutschland, sind aber auch für Österreich und andere Länder mit ähnlicher Struktur des jüdischen Lebens zum größten Teil zutreffend und stellen ein wichtiges bevölkerungspolitisches Problem der Judenheit auf.

Die Red.

Schon vor dem Kriege war die Versorgung unserer jüdischen Töchter außerordentlich schwer. Seit dem Kriegsende wäre es falsch, nur von einer jüdischen Ehenot zu sprechen. Auch anderwärts finden die Mädchen nur schwer eine Versorgung. Aber unter uns Juden ist die Ehenot katastrophal geworden. Es ist gar nicht erst nötig, eine Statistik aufzustellen. Wer in Stadt und Land in seinem Kreise um sich sieht, findet diese Tatsache bewahrheitet. Freilich ist das Land noch weit schlimmer daran. Denn dort fehlt es an jüdischen heiratsfähigen Männern überhaupt.

Die Ursachen der jüdischen Ehenot liegen klar zutage. Der stärkste Feind der jüdischen Ehen ist die in wachsendem Maße Platz greifende Misere. Viele unserer jungen Männer sind so dem Judentum verloren gegangen. Aber der schlimmste Feind ist die Not des Mittelstandes. Es ist meistens die Furcht, finanziell nicht den Erfordernissen der Ehe gewachsen zu sein, welche viele Jünglinge der Ehe fernhält. Die Struktur des jüdischen Berufslebens ist dadurch gekennzeichnet, daß fast alle Juden dem Kaufmannsstand angehören. Und zwar dem freien Kaufmannsstande. Ihr Bemühen, in anderen Berufen unterzukommen, ist bis jetzt an der Phalanx antisemitischer Verwaltungen unserer größten Industrie-werke gescheitert. Auch als kaufmännische Beamte finden sie in der Industrie den gleichen Widerstand und leider sehen unsere in der Wirtschaft führenden Juden diesem Unheil tatenlos zu. Der freie Kaufmann braucht aber zur Selbständigmachung ein gewisses Kapital; die Kapitalbildung ist schwer und die Zeit seit dem Kriege auch zu kurz, um dem Mittelstand eine nennenswerte Kapitalsbildung ermöglicht zu haben. So stehen hier die Jungfrauen, dort die Jünglinge — und beide können nicht zusammenkommen.

Es ist, um neue Heiratsmöglichkeiten zu schaffen, also nötig, die Berufsstruktur zu ändern. Nach der landwirtschaftlichen Seite hin sind mit wechselndem Erfolge Versuche gemacht worden. Aber so erfreulich es ist, daß junge Leute sich diesem Berufe gewidmet haben, so sehr steht auch hier der Kapitalmangel der Gründung eines eigenen Heimes im Wege. Einen Weg hat der deutsche Jude bei seiner Berufswahl bis heute jedoch nicht beschritten, welcher einzig und allein der Ehenot Abhilfe schaffen kann: im mittleren Beamtenstand, in Post und Eisenbahn, im Finanzwesen, in der Verwaltungskarriere sind bis heute gar keine Juden vertreten. Nicht darum muß es uns zu tun sein, daß einige Juden in hohe Stellungen einrücken, sondern darum, daß die Juden in großer Anzahl in mittleren Beamtenstellen einrücken. Dann genügen einige tausend Mark Mitgift für die Einrichtung; ein fester Grund für eine anständige Lebenshaltung ist erworben und für das Alter ist gesorgt, ohne daß es nötig ist, große Kapitalien zurückzulegen. Wenn die großen jüdischen Organisationen nicht diesen Weg zur Berufsumschichtung beschreiten, bleibt alles, was sie sonst unternehmen, Theorie. Unser kaufmännischer Mittelstand wird, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht bessern — Aussichten dazu sind gar keine vorhanden — immer mehr verarmen, immer mehr zum Proletariat herabsinken. Nur durch Herausnahme eines Teiles des Nachwuchses und dessen Unterbringung in einfachen Beamtenberufen kann der Not gesteuert werden.

Es wird immer gesagt, eine jüdische Haushaltung sei viel kostspieliger als eine nichtjüdische. Daran sind wohl die Juden selbst schuld. Selbst streng rituelle Haushaltführung wird nur geringe Mehraus-

gaben bedingen. Die Ausgaben für Zedokoh, für jüdische Vereine kann jeder nach seinen Einnahmen beschränken. Die Teuerung liegt nicht zum wenigsten in der gesteigerten Lebenshaltung, in den Ansprüchen an Luxus und gesellschaftliches Leben. Niemand wird behaupten können, daß unsere Vorfahren in ihrer bekannten Anspruchslosigkeit und Einfachheit und in ihrer dabei doch durchaus anständigen Lebenshaltung teurere Haushaltungen gehabt hätten als ihre Umwelt.

In den Städten muß die Heiratsmöglichkeit durch vermehrte Gelegenheit zum Bekanntwerden der jungen Leute erhöht werden. Dazu gehört größere Geselligkeit in der Familie, in Vereinen und Klubs. Die heutige Weltliteratur propagiert eine neue Moral, welche im jüdischen Sinne eine Unmoral ist. Mit allen Mitteln muß daran gearbeitet werden, daß die jüdischen jungen Leute dieser Moral ferngehalten werden. Stichwörter, wie Kameradschaftsverein, freie Liebe usw., mögen im Chaos einer angeblich neuen Kultur schön klingen. Sie passen nicht in den Rahmen des jüdischen Kulturlebens, welches seit 2000 Jahren alle Kulturen des Morgen- und Abendlandes überdauert hat. Denn jüdische Kultur ist keine technische und keine erotische Kultur. Jüdische Kultur der Seele und des Körpers, ist kristallklare Ethik. Erotik kennt sie nur im Rahmen der reinen Ehe, kennt sie nur als Mittel zum Zweck der Selbsterhaltung.

Wir haben eine tatkräftigere jüdische Presse als je. Zahlreiche Organisationen und Vereine tun ihr Bestes, um das Judentum zu heben. Mögen sie gemeinsam den bezeichneten Weg gehen, und wenigstens ein Teil der jüdischen Ehenot wird in absehbarer Zeit durch manches jüdische Eheglück abgelöst werden.

**Musikhaus**  
**Excelsior**  
Inhaber: **Wien** I., Adliggasse 3  
Richard Herzog II., K. Pfarrg. 28  
Tel. R-23-4-90  
Tel. A-41-6-24

**Sprechapparate**  
alte  
jüdischen und hebräischen Schallplatten  
sowie alle modernsten Tanz- und Gesangsschlager  
in reichster Auswahl auf Lager!  
Auch Teilzahlungen! Provinzversand!  
Sobald neue original-amerikanische Lieferungen eingelangt

## Kleine Nachrichten

Absetzung eines antisemitischen Richters. Vor kurzem hat der jüdische Nationalrat in Polen beim Justizminister eine Beschwerde gegen den Friedensrichter von Baranowicz, Wierzkowski, erhoben, der in einem Streitfall zwischen einem christlichen und einem jüdischen Fuhrmann zugunsten des Christen entschied und in der Begründung bemerkte, daß die Juden immer nur den Schaden der Christen wollen. Nunmehr teilte der Justizminister dem Nationalrat mit, daß Wierzkowski aus seinem Amte befeitigt wurde.

Der Präsident der Moskauer Jüdischen Gemeinde Fuchs, der vor kurzem im Zusammenhang mit Unregelmäßigkeiten bei der Arbeiter-Kredit-Institution, der er nahe steht, verhaftet worden war, ist soeben freigelassen worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vollkommen grundlos seien. Die Verhaftung stand in keiner Weise in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit bei der Jüdischen Gemeinde.

Die Gemeinde der berühmten Baptist-Kirche zu New York, deren Mitglied John Rockefeller ist, hält während der Restaurierung des durch Feuer zerstörten Kirchengebäudes ihre Gottesdienste im Tempel Emanuel ab, deren Präsident Louis Marshall ist.

In Berlin wurde ein Verein „Mensa academica judaica“ gegründet, der den jüdischen Studierenden aller Berliner Hochschulen einen rituellen Mittagstisch gewähren will. Die Mensa wird in den Räumen Hackescher Hof, Rosenthalerstraße 40-41 bei genügender Beteiligung bereits im März, sonst zu Beginn des Sommersemesters 1929 eröffnet werden. Für die Mahlzeit ist ein Preis von 75 bis 80 Pfennig in Aussicht genommen. Die Mensa steht unter Aufsicht des Rabbinats der Kafzhruth-Kommission der Berliner Jüdischen Gemeinde.

Das Denkmal-Komitee des Repräsentationshauses der Vereinigten Staaten faßte auf Antrag des Kongressmitgliedes Emanuel Celler eine Resolution, daß dem im Jahre 1926 verstorbenen Staatsmann Oskar S. Straus, einst in drei Perio-

den Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel und später Mitglied des amerikanischen Kabinetts (der einzige Jude, der in Amerika einem Kabinett angehörte) in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, Washington, ein Denkmal gesetzt werde.

Das britische Unterhaus bewilligte in Ergänzung zum Haushaltsvoranschlag für 1929 eine Summe von 6000 Pfund als Entschädigung für die 18jährige Zuchthausstrafe, die Oskar Slater unschuldig verbüßt mußte.

Das jüdische Altersheim in Jassy wurde vollständig durch Feuer zerstört. Während des Brandes spielten sich unter den Insassen, darunter Greisen von über 80 und über 90 Jahren, furchtbare Panikzenen ab. Etwa 60 obdachlose Greise mußten sehr notdürftig untergebracht werden.

Reichspräsident v. Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft für die Tochter Sarah des Oberrabbins von Altona, Dr. Joseph Carlebach, übernommen. Es ist dies das neunte Kind des Oberrabbins.

In Jassy verstarb vor kurzem Generaldirektor Moritz Wachtel, ein Pionier der zionistischen Bewegung in Rumänien, der sich seit ihren Anfängen mit großer Hingabe in den Dienst der zionistischen Sache gestellt hat. Auch viele andere gemeinnützige Institutionen Rumäniens betrauern mit seinem Hinscheiden den Verlust ihres treuen Förderers.

## Delegiertentag der österreichischen Zionisten

Frist für Zahlung der Parteisteuer und des Schekels bis 12. März. — Der Delegiertentag am 20. und 21. April. — Wahlen am 11. April.

Das zionistische Landeskomitee für Österreich teilt mit:

Der ordentliche Delegiertentag der österreichischen Organisation wird nunmehr endgültig für den 20. und 21. April 1929 einberufen.

Die Tagesordnung, welche noch separat bekanntgegeben wird, stellt eine Reihe von wichtigen Fragen zur Behandlung, deren Lösung unbedingt nötig ist, damit die aus hartem Boden in mühevoller Arbeit hervorgebrachten Ansätze einer gesunden Partei sich weiter entwickeln können. Der Weg zu dieser Lösung wird gefunden werden, wann alle Kräfte der Organisation in allen ihren Richtungen beim Delegiertentag in voller Stärke zum Ausdruck kommen.

Dazu ist notwendig, daß sämtliche Gruppen die Parteisteuer und den Schekel längstens bis zum 12. März i. J. abführen und verrechnen, um die Wahl ihrer Delegierten in solcher Zahl, daß sie der vollen Stärke der einzelnen Organisationen und Gruppen entspricht, zu ermöglichen. Der Termin für die Einzahlung der Parteisteuer und des Schekels kann über das angegebene Datum hinaus nicht erstreckt werden.

Am 11. April i. J. von 6 bis 10 Uhr abends finden die Wahlen der Delegierten für den Parteitag in ganz Österreich statt.

Die Reklamationsfrist dauert vom 13. bis inklusive 20. März.

Zionisten!

Ihr müsset Euren Delegiertentag so stark beschricken, daß schon daraus Euer fester Wille offenbar wird, die von Euch begonnene Arbeit der Festigung und Ausbreitung der österreichischen Organisation fortzuführen!

Das zionistische Landeskomitee für Österreich.

## Neue Tabakfabrikate!

Mit 25. Februar i. J. bringt die Tabakregie eine besonders edle, gehaltvolle, hocharomatische Luxuszigarette mit Echtgoldbelag «Heliane» zu 14 g, heraus. Mit ihrer hochfeinen Qualität und eleganten Ausstattung — mattgoldfarbige Kappenschachtel mit Rotdruck, Viste: ein mehrfarbiger Offsetdruck «Aus Hinterstoder» nach einem Entwurf des Wiener Malers F. A. Harta, goldfarbige Aluminiumfolie — ist diese neue Zigarette für den verwöhnten Genießer und Kenner bestimmt.

Gleichzeitig bringt die Tabakregie vier Sorten Rauchtabake für kurze Pfeife eigener Erzeugung in Vertrieb, und zwar: Nach englischer Art «My Friends» (sprich: mai frend), hochfein, leicht, sehr mild, in buntfarbigen Blechdosen à 50 Gramm zu S 2.40 und «Bobby's Dream» (bobbis drihm), sehr fein, süßlich, in buntfarbigen Papiermanschetten à 50 Gramm zu S 1.60, ferner nach amerikanischer Art «American Blend» (A-mér-i-kn blend), hochfein, ziemlich leicht, granulierte, in braunroten Blechbüchsen à 50 Gramm zu S 2.40 und «Blue Bird» (blu bōrd), sehr fein, süßlich, granulierte, in blauen Papiermanschetten à 50 Gramm zu S 1.60. Alle vier Sorten eignen sich auch zur Mischung mit den Reglesorten, insbesondere Latakia, Caballero, Rio.